



**JA digital.**

Digitalisierung in der Kinder- und  
Jugendhilfe konzeptionell gestalten

## Booking-Heimplatz.com

Online-Werkstattgespräch zur Auseinandersetzung  
mit Potenzialen, Herausforderungen und Grenzen  
digitaler Heimplatzbörsen

**Booking-Heimplatz.com. Online-Werkstattgespräch zur Auseinandersetzung mit Potenzialen, Herausforderungen und Grenzen digitaler Heimplatzbörsen**

Dokumentation des Online-Fachgespräches

21. August 2024, 09:00- 13:00 Uhr

Institut für Sozialpädagogische Forschung Mainz gGmbH (ism)  
Flachsmarktstraße 9, 55116 Mainz  
[www.ism-mz.de](http://www.ism-mz.de)

Im Rahmen des vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) geförderten Projekts „Adigital. Digitalisierung in der Kinder- und Jugendhilfe konzeptionell gestalten“ führte das Institut für Sozialpädagogische Forschung Mainz gGmbH (ism) gemeinsam mit dem LWL – Landesjugendamt Westfalen ein Online-Werkstattgespräch zur Auseinandersetzung mit Potenzialen, Herausforderungen und Grenzen digitaler Heimplatzbörsen durch. Unter digitalen Heimplatzbörsen sind in diesem Zusammenhang digitale Tools zu verstehen, die Fachkräfte im Jugendamt beim möglichst schnellen Finden von zur Verfügung stehenden freien und fachlich geeigneten Betreuungsplätzen für junge Menschen unterstützen sollen. An dem Online-Werkstattgespräch nahmen etwa 50 Personen teil. Die Veranstaltung war bewusst als "Werkstattgespräch" konzipiert, für die keine offene Ausschreibung in der Landschaft platziert wurde, um in einem ersten Schritt grundlegende Antworten zu finden sowie weitere wichtige Fragen zu markieren. Der Kreis der Teilnehmer\*innen setzte sich dabei v.a. aus Jugendamtsmitarbeiter\*innen (v.a. aus dem Allgemeinen Sozialen Dienst und aus der Jugendhilfeplanung) sowie aus Vertreter\*innen von Landesjugendämtern zusammen. Das Online-Werkstattgespräch umfasste drei grundlegende Vorträge (zur rechtlichen und fachlichen Einordnung digitaler Heimplatzbörsen und zu Perspektiven junger Menschen in Bezug auf digitale Heimplatzbörsen) sowie drei kürzere Inputs, in denen konkrete bereits vorhandene oder sich in Entwicklung befindende digitale Heimplatzbörsen vorgestellt wurden. An all diese Vorträge schloss sich am Ende der Veranstaltung zudem eine vertiefende Diskussion an.

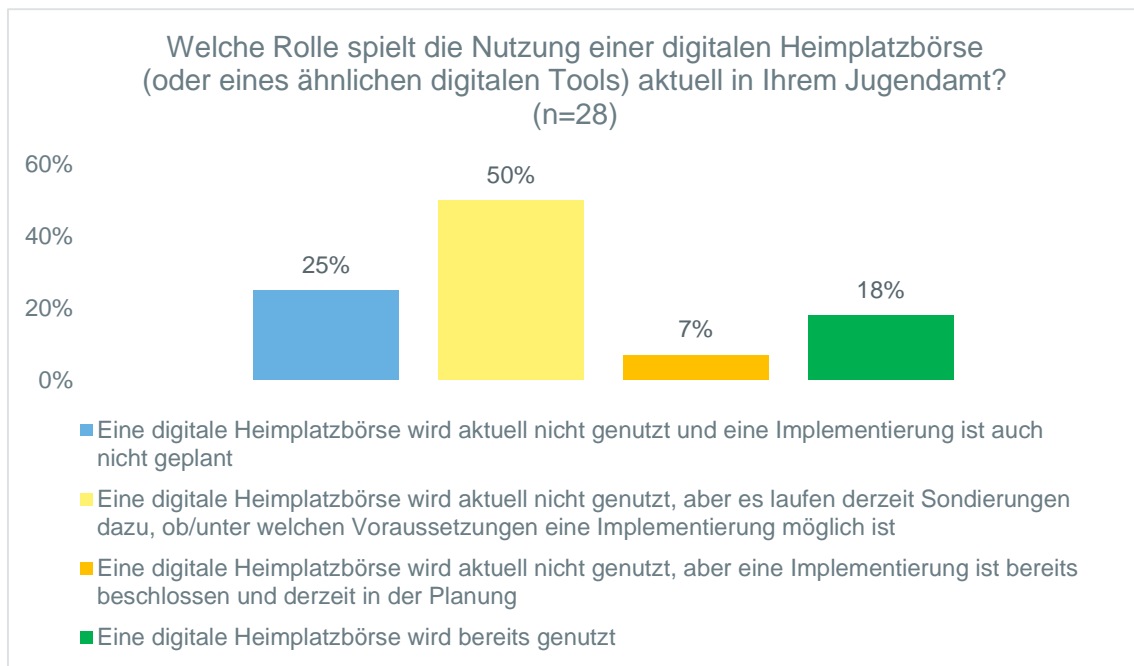
### Begrüßung & Thematische Einführung

Zu Beginn der Veranstaltung begrüßten Claudia Porr (Abteilungsleitung Kinder, Jugend und Vielfalt, Ministerium für Familie, Frauen, Kultur und Integration Rheinland-Pfalz), Heinz Müller und Elisabeth Schmutz (Institut für Sozialpädagogische Forschung Mainz gGmbH) sowie Dr. Hildegard Pamme (LWL Landesjugendamt Westfalen) die Teilnehmenden und betonten die Relevanz der Thematik des Online-Werkstattgesprächs. So wurde herausgestellt, dass eine digitale Möglichkeit zum Finden geeigneter (teil-)stationärer Unterbringungsmöglichkeiten für junge Menschen für die Fachkräfte in Jugendämtern grundsätzlich mit einer enormen Arbeitserleichterung einhergehen könne – auch vor dem Hintergrund der großen Problematik des Fachkräftemangels. Eine fachliche Auseinandersetzung damit, ob und unter welchen fachlichen und rechtlichen Voraussetzungen sich über digitale Tools im Kontext der Suche nach (teil-)stationären Unterbringungsmöglichkeiten tatsächlich Verbesserungen erreichen lassen

können, von denen nicht nur die Fachkräfte, sondern auch die Adressat\*innen profitieren, wurde daher als dringend geboten herausgestellt. In diesem Online-Werkstattgespräch sollte ein Beitrag zu ebendiesem Diskurs geleistet werden.

### Befragung zum aktuellen Status Quo bzgl. digitaler Heimplatzbörsen in den Jugendämtern der Teilnehmenden

Nach der thematischen Einführung wurden all diejenigen Teilnehmenden, die in einem Jugendamt beschäftigt sind (n=28) über ein Umfragetool darum gebeten, anzugeben, welche Rolle die Nutzung einer digitalen Heimplatzbörse oder eines ähnlichen digitalen Tools in ihrem Jugendamt aktuell spielt. Die Ergebnisse dieser Umfrage sind in nachfolgender Abbildung dargestellt:



Wie sich in der Abbildung zeigt, wird bei den meisten Teilnehmenden im jeweiligen Jugendamt aktuell noch keine digitale Heimplatzbörse genutzt. Gleichzeitig laufen allerdings auch bei der Hälfte aller Teilnehmenden in ihrem Jugendamt aktuell Sondierungsgespräche über eine mögliche Implementierung und immerhin 18% der Teilnehmenden geben an, dass in ihrem Jugendamt bereits eine digitale Heimplatzbörse genutzt wird.

## Vortrag 1: Rechtliche Einordnung zu digitalen Heimplatzbörsen

Im ersten Vortrag „Digitale Heimplatzbörsen – eine rechtliche Einordnung“ stellte die Referentin, Hannah Binder (Deutsches Institut für Jugendhilfe und Familienrecht, DIJuF), wichtige rechtliche Aspekte im Hinblick auf digitale Heimplatzbörsen heraus. Zentrale Inhalte des Vortrags waren u.a.:

- Nicht vorhandene Möglichkeit, freie Träger dazu zu verpflichten, ihre freien Plätze bei einer digitalen Heimplatzbörse einzustellen, außer bei entsprechender vertraglicher Regelung, die jedoch nur auf freiwilliger Basis seitens des freien Trägers erfolgen kann
- Nicht vorhandene Möglichkeit für Adressat\*innen, die in digitaler Heimplatzbörse angebotenen freien Plätze eigenständig in Anspruch zu nehmen aufgrund der Trägerautonomie und Steuerungsverantwortung des Jugendamts
- Potenzial von digitalen Heimplatzbörsen zur Stärkung des Wunsch- und Wahlrechts und der Selbstbestimmung von Leistungsberechtigten

Im Anschluss an den Vortrag von Hannah Binder bestand die Möglichkeit für Rückfragen, Austausch und Diskussion im Kreis der Teilnehmenden. Zentrale Aspekte, die in diesem Zuge zur Sprache kamen, waren insbesondere folgende:

- Häufig ist die Situation im Jugendamt so, dass nicht die Träger freie Plätze in ihren Einrichtungen melden, sondern den freien Trägern bestimmte Kinder und Jugendliche für deren Einrichtungen vorgeschlagen werden. Dies wird als problematisch angesehen, da es einer Objektivierung von Kindern nahekommmt und sich eigentlich nicht mit der Subjektstellung im SGB VIII verträgt. Der Träger hat zwar das Recht zu entscheiden, welche Kinder aufgenommen werden. Das Wunsch und Wahlrecht der Adressat\*innen muss aber ebenfalls berücksichtigt werden und darf nicht in den Hintergrund treten.
- Es ist wichtig, den Trägern die Vorteile der Nutzung einer digitalen Heimplatzbörse darzulegen und zu versuchen, die Träger davon zu überzeugen, dass die Nutzung eines solchen Tools letztendlich *alle* weiterbringt. Eine Verpflichtung von Trägern wäre hingegen nicht zielführend.

Die Präsentation zum Vortrag von Hannah Binder finden Sie [hier](#).

Darüber hinaus hat das DIJuF auch drei rechtliche FAQs in Bezug auf digitale Heimplatzbörsen verfasst. Diese finden Sie auf unserer Webseite [hier](#).

## Vortrag 2: Gewährleistung von Fachlichkeit in der Umsetzung einer digitalen Heimplatzbörse

Im zweiten Vortrag „Gewährleistung von Fachlichkeit in der Umsetzung einer digitalen Heimplatzbörse“ erörterte die Referentin, Prof. Dr. Mechthild Wolf (Hochschule Landshut) u.a., was eine digitale Heimplatzbörse fachlich leisten und was darum bei der Konzeptentwicklung bedacht werden sollte. Zentrale Inhalte des Vortrags waren u.a.:

- Wichtigkeit von Fachinformationen für den ASD, um methodisches Hilfe- und Unterstützungsprofil für junge Menschen besser einschätzen zu können
- Wichtigkeit von Entscheidungshilfen für junge Menschen, um mitreden zu können, wo sie ggf. untergebracht werden wollen
- Wichtigkeit einer Beteiligung der Adressat\*innen von Anfang an bereits in der Konzeptphase der Entwicklung einer digitalen Heimplatzbörse
- Wichtigkeit von Barrierefreiheit und Nutzer\*innenfreundlichkeit einer digitalen Heimplatzbörse (z.B. durch Verwendung einfacher Sprache und Übersetzungsoptionen)
- Wichtigkeit von Feedback-Möglichkeit & regelmäßiger Pflege des Tools

Auch im Anschluss an den Vortrag von Prof. Dr. Mechthild Wolff bestand die Möglichkeit für Rückfragen, Austausch und Diskussion im Kreis der Teilnehmenden. Zentrale Aspekte, die in diesem Zuge zur Sprache kamen, waren insbesondere folgende:

- Bezüglich der konkreten Umsetzung und des Zugangsmanagements für verschiedene Nutzer\*innengruppen stellen sich noch viele offene Fragen und Herausforderungen. Unter fachlichen Gesichtspunkten ist ein digitales Tool, so wie es im Vortrag skizziert wurde, zwar absolut wünschenswert und sinnvoll. Mit Blick auf die derzeitige Situation in den Jugendämtern ist bis zur möglichen Entwicklung und Implementierung eines solchen Tools jedoch noch ein sehr langer Weg zu gehen.
- Es könnte sinnvoll sein, die Perspektive der Eltern als Anspruchsberechtigte bei einem entsprechenden Tool ebenfalls noch stärker mitzudenken. Denn das Thema Eltern-Beteiligung spielt im Hilfeplanungsprozess eine große Rolle.
- Die Entwicklung und Implementierung sowie die regelmäßige Pflege eines entsprechenden Tools erfordert viele Ressourcen und ist ein aufwendiger Prozess. Daher könnte es sinnvoll sein, im ersten Schritt zunächst verwaltungsintern eine funktionierende Datenbank aufzubauen und dann erst im nächsten Schritt Care Leaver\*innen und Freie Träger einzubinden, um gemeinsam zu schauen,

wie das entsprechende Tool noch ansprechender und adressat\*innenfreundlicher gemacht werden kann. Freie Träger sollten die Möglichkeit haben, ihre Daten selbst auf dem aktuellen Stand zu halten. Alle Akteur\*innen des öffentlichen und des freien Trägers der Kinder- und Jugendhilfe müssen eingebunden werden, um die Datenbank kontinuierlich zu pflegen.

Die Präsentation zum Vortrag von Prof. Dr. Wolff finden Sie [hier](#).

Der Vortrag von Prof. Dr. Wolff wurde außerdem auch aufgezeichnet. [Hier](#) können Sie das entsprechende Video anschauen.

### Vortrag 3: Was benötigt es für eine gelingende digitale Heimplatzbörse aus der Sicht von Careleaver\*innen?

Im dritten Vortrag erörterten Alexander Merkel und Jessica Böttger (Careleaver\*innen und Vorstandsmitglieder des Kinder- und Jugendhilferechtsvereins am Standort Dresden) was es aus ihrer Sicht für eine gelungene digitale Heimplatzbörse für junge Menschen braucht. Zentrale Aspekte, die in diesem Zusammenhang zur Sprache kamen, waren u.a. folgende:

- Wichtigkeit einer Liste von stationären Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe inkl. Bilder (z.B. der Wohnräume), verbunden mit Möglichkeit zur Einsicht einzelner Konzepte (inkl. Hausordnung, Regelwerk, etc.), Informationen zum aktuellen Team, Informationen zu vorhandenen Freizeitmöglichkeiten im Umkreis und nicht zuletzt Informationen zur Bewertung durch (ehemalige) Bewohner\*innen
- Wichtigkeit von maximaler Barrierefreiheit (z.B. durch „Leichte Sprache“-Option und Bildunterschriften)
- Wichtigkeit von Filtermöglichkeiten zur gezielten Suche nach ganz bestimmten Einrichtungen (z.B. geschlechtsspezifische Einrichtungen, intensivpädagogische Einrichtungen, Einrichtungen mit Platz für Tiere u.v.m.)
- Wichtigkeit von Verweisen auf Ombudsstellen und ggf. auf Social Media Präsenz passender Projekte
- Wichtigkeit, dass Zugang zu digitaler Heimplatzbörse sowohl Mitarbeitenden im ASD und bei freien Trägern möglich ist als auch den jungen Menschen, die einen Platz in einer stationären Einrichtung der Kinder- und Jugendhilfe benötigen und altersmäßig zur Nutzung des Tools in der Lage sind.

- Zugangsmöglichkeit für Personensorgeberechtigte zur digitalen Heimplatzbörse je nach Ermessen der zuständigen ASD-Fachkräfte
- Wunsch nach öffentlich zugänglicher Darstellung von Angeboten rund um das Thema Leaving Care in der digitalen Heimplatzbörse
- Positives Potenzial gut umgesetzter digitaler Heimplatzbörse, um nicht nur aufwendigen Prozess der Platzsuche für ASD-Fachkräfte zu erleichtern, sondern auch Wunsch- und Wahlrecht junger Menschen zu stärken

Nach dem Vortrag von Jessica Böttger und Alexander bestand wieder die Gelegenheit für Rückfragen, Austausch und Diskussion im Kreis der Teilnehmenden. Hierbei kamen insbesondere folgende Aspekte zur Sprache:

- Wie eine adressat\*innengerechte Nutzung einer digitalen Platzbörse aussehen kann, ist auch sehr stark altersabhängig: Um z.B. eine digitale Heimplatzbörse auch für 4-10 Jahre alte Kinder verständlich, wahrnehmbar und nachvollziehbar zu halten, braucht es einen besonders hohen Aufwand. Womöglich sollte sich der Aufbau einer adressat\*innengerechten digitalen Heimplatzbörse daher an jungen Menschen ab etwa 10 Jahren orientieren. In jedem Fall braucht es eine Altersdifferenzierung.
- Um eine digitale Heimplatzbörse auch kindgerecht zu gestalten, braucht es auf jeden Fall auch eine leichte Sprache.
- Die Frage, wie junge Menschen mit dem Frust umgehen, wenn sie sich über ein entsprechendes Tool eine Einrichtung ausgesucht haben und diese Einrichtung sie dann ablehnt, ist bei der Entwicklung und Implementierung einer entsprechenden digitalen Heimplatzbörse ebenfalls mitzudenken. Gleichzeitig ist aber zu vermuten, dass es entsprechenden Frust immer geben wird – unabhängig davon, ob man bei der Platzsuche beteiligt wurde und ob man seine bevorzugte Wahl bekommt. Dieses Problem wird auch eine digitale Heimplatzbörse wahrscheinlich nicht ohne Weiteres lösen können.
- Von Anfang an ist Transparenz seitens der Fachkräfte gegenüber den jungen Menschen darüber, dass es keine Garantie für einen „Wunschplatz“ gibt, wichtig. Hierzu braucht es darum entsprechende Hinweise in der digitalen Heimplatzbörse selbst. Nichtsdestotrotz könnten die Informationen, die die jungen Menschen der Heimplatzbörse entnehmen könnten, wertvoll sein, um sich einen Eindruck darüber zu verschaffen, welche Wohnmöglichkeiten es überhaupt für sie gibt und können als Gesprächsanregung, etwa für die weitere Kommunikation mit der zuständigen Fachkraft im Jugendamt, dienen.
- Auch wenn eine digitale Heimplatzbörse das Problem des Platzmangels nicht wird lösen können, müssen junge Menschen auf jeden Fall beim Prozess des



Findens geeigneter Wohnmöglichkeiten besser beteiligt werden. Eine Beteiligung der jungen Menschen von Anfang an ist wichtig, um eine möglichst hohe Passgenauigkeit der Hilfe zu erreichen und damit dem Abbruch der Hilfe entgegenzuwirken.

Die Präsentation zum Vortrag von Jessica Böttger und Alexander Merkel finden Sie [hier](#).

Der Vortrag von Jessica Böttger und Alexander wurde außerdem auch aufgezeichnet. [Hier](#) können Sie das entsprechende Video anschauen.

### Impulsvortrag 1: Digitale Freiplatzbörse (im Zusammenwirken mit Einrichtungsdatenbank und Anmeldeportal) des Landes Schleswig-Holstein

Im ersten Impulsvortrag stellten Britta Wiese und Torge Ismer (beide Ministerium für Soziales, Jugend, Familie, Senioren, Integration und Gleichstellung des Landes Schleswig-Holstein) ein integriertes digitales System des Landes Schleswig-Holstein vor, das eine zentrale Datenbank für Jugendämter und Träger der Erziehungshilfen umfasst.

In dem Vortrag beantworten die Referent\*innen überblickhaft folgende Fragen zur digitalen Platzbörse:

- 1) Hintergrund und Zielsetzung
  - a) Wer war Ideengeber bzw. Auftraggeber der digitalen Heimplatzbörse? Welche Fachbereiche/Abteilungen waren federführend für die Konzeption verantwortlich?
  - b) Was war der konkrete Anlass/Bedarf, der zur Entwicklung/Implementierung einer digitalen Heimplatzbörse geführt hat?
  - c) Welche Ziele wurden mit der Einführung einer digitalen Heimplatzbörse verfolgt?
- 2) Entwicklung, Umsetzung und Funktion
  - a) Wer entwickelte die digitale Heimplatzbörse (intern/extern) und wie gestaltete sich die Kooperation mit beteiligten Partnern?
  - b) Mit welchen Kosten war die Entwicklung und Implementierung der digitalen Heimplatzbörse verbunden?
  - c) Inwiefern wurden Fachkräfte und junge Menschen im (Weiter-) Entwicklungsprozess der digitalen Heimplatzbörse beteiligt?
  - d) Wie gestaltete sich die Anbindung an bereits bestehende digitale Infrastruktur?

- e) Wie erfolgt die Einarbeitung/Qualifizierung der Fachkräfte in die Nutzung der digitalen Heimplatzbörse?
  - f) Welche Funktionen bietet die digitale Heimplatzbörse den Fachkräften und den jungen Menschen?
  - g) Werden die jungen Menschen im Prozess der digitalen Suche nach einem geeigneten Unterbringungsplatz beteiligt? Wenn ja, wie sieht diese Beteiligung der jungen Menschen aus?
- 3) Bisherige Erfahrungen und Herausforderungen
- a) Welche Herausforderungen traten während der Entwicklung, Implementierung und bei der bisherigen Nutzung der digitalen Platzbörse auf?
  - b) Welche positiven und/oder negativen Erfahrungen wurden bisher mit der digitalen Heimplatzbörse gemacht?
- 4) Auswirkungen und Nutzen
- a) Welche Auswirkungen hatte die Einführung der digitalen Heimplatzbörse auf den Arbeitsalltag der Fachkräfte (z.B. im Hinblick auf eine mögliche Arbeitserleichterung)?
  - b) Welche Auswirkungen hatte die Einführung der digitalen Heimplatzbörse auf die weiteren Beteiligten (z.B. junge Menschen, Familien, freie Träger)?
- 5) Ausblick und Empfehlungen
- a) Sind weitere Entwicklungsschritte oder Verbesserungen für die digitale Heimplatzbörse geplant und wenn ja, welche?
  - b) Welche Empfehlungen würden Sie anderen Kommunen/Bundesländern geben, die eine ähnliche digitale Lösung implementieren möchten?

### Impulsvortrag 2: Digitale Freiplatzbörse ‚Zentrales Erziehungshilfemanagement‘

Im zweiten Impulsvortrag „Digitale Freiplatzbörse ‚Zentrales Erziehungshilfemanagement‘“ erläuterten die Referent\*innen Jan Bender (Zentrales Erziehungshilfemanagement) und Wiebke Sollbach (ASD Stadt Hamm), wie ihre digitale Plattform ‚Zentrales Erziehungshilfemanagement‘ zur Suche nach freien Plätzen in stationären Einrichtungen in der Stadt Hamm funktioniert. Hierzu wurde u.a. Folgendes erläutert:

- Die Heimplatzbörse ermöglicht es Jugendämtern, gezielt nach Einrichtungen in der Stadt Hamm und Umgebung zu suchen und Informationen über freie stationäre Plätze sowie ambulante Leistungen der freien Träger zu erhalten.

- Die Heimplatzbörse hat einen Button, mit dem die Einrichtungsart ausgewählt werden und eine passende Einrichtung ausgewählt werden kann. Ebenso werden Spezifitäten der Wohngruppe angezeigt.
- Träger können ihre Einrichtungen und Platzverfügbarkeiten selbst verwalten.
- Obwohl das System Vorteile bietet, gibt es Herausforderungen bei der Aktualität der Daten und der Abbildung komplexer Anfragen.
- Da es sich um eine reine Informationsplattform handelt, ist inhaltlich nur eine grobe Auswahl gegeben. Ein persönliches Kennenlernen wird durch die Plattform nicht ersetzt und soll es auch nicht. Die Erfahrung zeigt, dass manche Anrufe erspart werden können und die Daten Gesprächsimpulse für einen persönlichen Austausch geben.
- Praxiserfahrungen zeigen, dass die Heimplatzbörse für die Nutzendenseite eine gute Unterstützung bietet, um Einrichtungen gezielt zu suchen. Die darin enthaltenen Informationen sind immer relativ aktuell. Gleichwohl ist der Mehrwert des Programms immer auch davon abhängig, dass die Träger dort ihre Angaben hinterlegen.
- Die Nutzung der Plattform ist für Träger kostenlos, um die Pflege der Daten zu fördern. Die Kosten für Jugendämter sind individuell unterschiedlich und u.a. abhängig von der Größe des Jugendamtes und davon, welche Bereiche genutzt werden sollen (bisher lagen die Kosten bei ca. 200 EUR im Monat).
- Andere (umliegende) Jugendämter können grundsätzlich ebenfalls einen Account erhalten und bei Interesse gerne Kontakt aufnehmen.

Der Vortrag von Jan Bender und Wiebke Sollbach wurde auch aufgezeichnet. Das Video dazu finden Sie [hier](#).

### Impulsvortrag 3: HzE-Portal – Jugendhilfe neu gedacht

Im dritten Impulsvortrag stellten die beiden Referenten, Tim Schlößer und Felix Bodendiek, eine neue, sich derzeit noch in Entwicklung befindende, digitale Freiplatzbörse (das [HzE-Portal](#)) vor, die der Effizienzsteigerung bei Platzvergaben dienen und darüber hinaus bei bedarfsorientierter Jugendhilfeplanung unterstützen und perspektivisch bundesweit nutzbar sein soll. Hierzu wurde u.a. Folgendes erläutert:

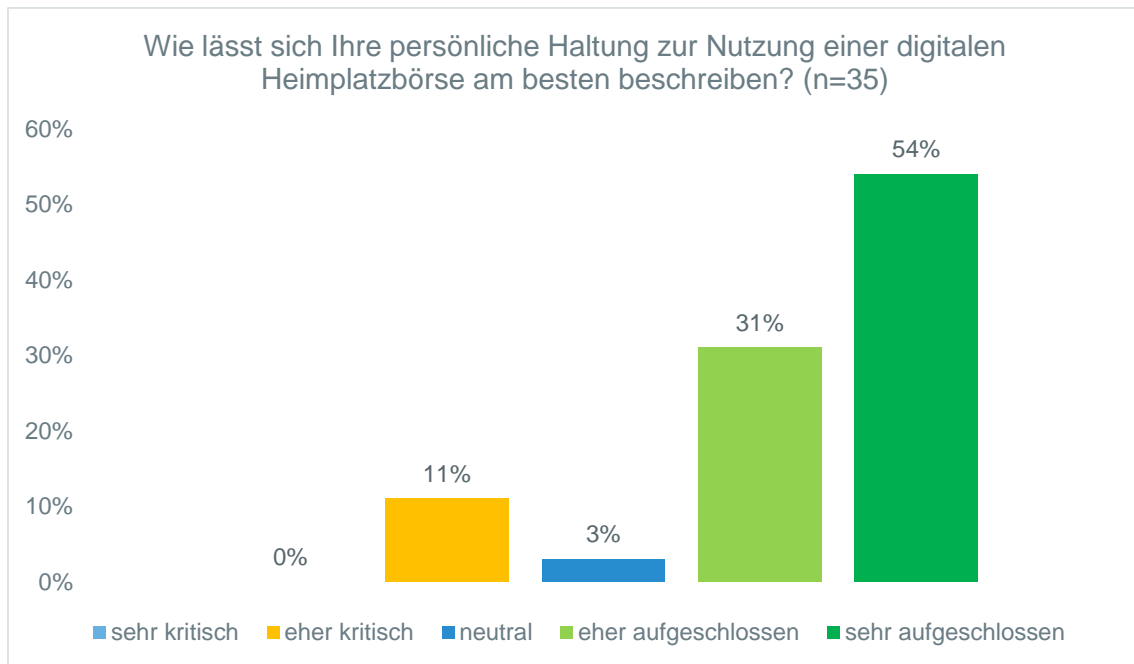
- Adressat\*innen können gegenwärtig oft unzureichend von ihrem Wunsch- und Wahlrecht Gebrauch machen → Mit dem HzE-Portal soll erreicht werden, dass für die individuellen Bedarfe der Adressat\*innen wieder passende Angebote gefunden werden können.

- Die Suche nach geeigneten Plätzen nimmt für ASD-Fachkräfte enorm viel Zeit in Anspruch, was u.a. daran liegt, dass es den Fachkräften oft an Informationen zu Kapazitäten und konzeptioneller Ausgestaltung von Einrichtungen der freien Träger fehlt. → Im HzE-Portal sollen entsprechende Informationen der Einrichtungen transparent hinterlegt werden.
- Daten der ASD-Mitarbeitenden zu den Bedarfen der Adressat\*innen sowie Daten dazu, wie lange und schwierig sich die Platzsuche gestaltete und in welcher Einrichtung letztendlich ein Platz gefunden wurde, sollten auch systematisch für die Jugendhilfeplanung nutzbar gemacht werden (z.B. um auf dieser Basis bei besonders dringlichem Bedarf Gründung neuer Wohngruppe in Angriff zu nehmen).
- Das HzE-Portal soll eine passgenaue Unterbringung (durch Platzvorschläge passend zu den erfassten Bedarfen), eine Entlastung der ASD-Fachkräfte (durch Möglichkeit zu automatischer Platzsuche und standardisierte Anfragen) und eine intuitive Bedienbarkeit für alle Nutzenden ermöglichen. Jugendhilfeplaner\*innen sollen durch ein integriertes statistisches Auswertungstool die Möglichkeit haben, auf Basis der Daten eine langfristige Planungssicherheit für die regionale Einrichtungslandschaft (und perspektivisch auch für weitere Angebote der Kinder- und Jugendhilfe) zu schaffen.
- Die Nutzung des HzE-Portals ist DSGVO-konform und wird für Jugendämter zwar kostenpflichtig, für die freien Träger hingegen kostenlos sein. Den freien Trägern werden zudem verschiedene Funktionen, wie ein integriertes Statistik-Tool, ebenfalls zur Verfügung gestellt, um Anreize für die tatsächliche Nutzung des HzE-Portals zu schaffen.
- Bei der Konzeption des HzE-Portals wurde mit drei Jugendämtern und den dort arbeitenden ASD-Fachkräften sowie mit diversen freien Trägern zusammengearbeitet, um sicherzustellen, dass die Plattform für die potenziellen Nutzer\*innen auch wirklich einen Mehrwert hat. Die technische Entwicklung der Plattform läuft derzeit noch, der offizielle Start ist für Anfang 2025 geplant. Perspektivisch soll die Plattform um weitere Funktionen erweitert werden, darunter z.B. auch eine Adressat\*innenfunktion.

Der Vortrag, in dem die beiden Referenten das HzE-Portal genauer vorstellen, wurde aufgezeichnet. Sie finden das Video dazu [hier](#).

### Befragung zur persönlichen Haltung zur Nutzung einer digitalen Heimplatzbörse

Zum Einstieg in die gemeinsame Gesamtdiskussion wurden die Teilnehmenden über ein digitales Umfrage-Tool zu ihrer persönlichen Haltung im Hinblick auf die Nutzung einer digitalen Heimplatzbörse befragt. An dieser Befragung beteiligten sich 35 Personen. Die Ergebnisse sind in nachfolgender Abbildung dargestellt:



Wie zu erkennen ist, ist der Großteil der Teilnehmenden gegenüber einer Nutzung digitaler Heimplatzbörsen aufgeschlossen. Immerhin etwa 1/10 der Teilnehmenden haben aber auch gewisse Vorbehalte.

### Abschließende Gesamtdiskussion zur Thematik „Digitale Heimplatzbörsen“

In einer von Heinz Müller und Elisabeth Schmutz (Institut für Sozialpädagogische Forschung Mainz gGmbH) sowie Dr. Hildegard Pamme (LWL Landesjugendamt Westfalen) moderierten abschließenden Gesamtdiskussion zur Thematik des Online-Werkstattgesprächs wurden u.a. folgende Aspekte zusammengetragen:

- Digitale Heimplatzbörsen oder ähnliche digitale Tools sollten nicht nur mit Blick auf ihren Nutzen für die Verwaltungsebene betrachtet werden, sondern auch mit Blick auf ihren Nutzen für andere Zielgruppen, und zwar insbesondere die jungen Menschen als Adressat\*innen von erzieherischen Hilfeleistungen. Es ist

dementsprechend auch wichtig, Kinder und Jugendliche bei der Konzipierung und Entwicklung entsprechender Tools mit einzubeziehen.

- Herausforderungen stellen sich insbesondere im Hinblick auf die Gewährleistung, dass ein entsprechendes System aktuell gehalten wird.
- Bei manchen Jugendämtern herrscht wegen zu hoher Kosten noch eher Zurückhaltung im Hinblick auf die mögliche Nutzung einer digitalen Heimplatzbörse. Außerdem wird befürchtet, dass sich zu wenige Träger beteiligen würden.
- Es wäre gut, wenn es ein gut funktionierendes *bundesweit* nutzbares digitales System im Sinne einer Heimplatzbörse geben würde, zumal derzeit aufgrund des Platzmangels ohnehin oft überregional und über Bundeslandgrenzen hinweg nach Plätzen geschaut werden muss.
- Eine gute digitale Heimplatzbörse sollte v.a. auch Plätze mit besonderer Dringlichkeit beinhalten, bei denen man sehr schnell Lösungen finden muss. Zusätzlich hilfreich sein könnte in diesem Zusammenhang aber auch generell eine Chat-Funktion, um schneller zur Verfügung stehende Plätze zu finden.

Hinweise zu weiteren digitalen Tools, Good-Practice-Beispiele, Fragen und sonstige Anregungen in Bezug auf Digitalisierung in der Kinder- und Jugendhilfe sind jederzeit herzlich willkommen und können an [kontakt@digitalejugendhilfe.de](mailto:kontakt@digitalejugendhilfe.de) gesendet werden. Informationen rund um das Thema Digitalisierung in der Kinder- und Jugendhilfe finden Sie auf unserer Online-Plattform [www.digitalejugendhilfe.de](http://www.digitalejugendhilfe.de).



**JA**digital.

Digitalisierung in der Kinder- und  
Jugendhilfe konzeptionell gestalten

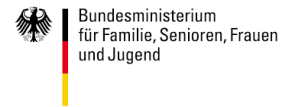
Projekträger



Kooperationspartner



Gefördert vom



ism gGmbH

Flachsmarktstr. 9

55116 Mainz

[www.ism-mz.de](http://www.ism-mz.de)

[ism@ism-mz.de](mailto:ism@ism-mz.de)

06131/24041-10